

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Eindrucksgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Mus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Ragold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 148.

Altenstaig, Dienstag den 18. Dezember.

1883.

### Tagespolitik.

— Von Berlin wird der „Magdeb. Z.“ aus guter Quelle berichtet: „Es ist nicht unbedeutend geblieben, daß in jüngster Zeit öfter als sonst der Vertreter des Auswärtigen Amtes vom Kaiser empfangen worden ist und eingehende Besprechungen mit Sr. Majestät gehabt hat. Man hat diese Konferenzen mit der Reise des Kronprinzen nach Rom in Verbindung gesetzt und es unterliegt auch keinem Zweifel, daß ebenfalls diese Angelegenheit Gegenstand des Vortrages seitens des Grafen Hatzfeldt gewesen. In erster Reihe sollen jedoch glaubwürdigen Informationen zufolge die Beziehungen zu Rußland zur Erörterung gestanden haben, welche neuerdings thatsächlich nach jeder Richtung hin eine wesentliche und erfreuliche Besserung erfahren haben. Daß der Kaiser persönlich der Pflege und Erhaltung dieser freundlichen Beziehungen die größte Aufmerksamkeit zuwendet, ist schon in der bekannten Aeußerung des Monarchen gegenüber dem Präsidium des Abgeordnetenhauses zu Tage getreten. Es gereicht dem Kaiser an seinem Lebensabend gewiß zur höchsten Genugthuung, daß nunmehr die Beziehungen zu sämtlichen europäischen Regentenhäusern und Nationen friedliche und freundliche, zum Theil sogar herzliche sind. In gewissem Sinne darf man selbst das Verhältnis zu Frankreich als ein recht gutes bezeichnen; daß dies Verhältnis noch keine volle Aussicht auf Dauerhaftigkeit hat, dafür liegt die Schuld vorzugsweise und eigentlich allein an der maßlosen Feindseligkeit, mit welcher die französische Presse fortgesetzt gegen Deutschland heßt, ohne daß die französische Regierung im Stande wäre, darin Wandel zu schaffen.“

— Die „Magdeb. Ztg.“ theilt ferner aus angeblich „vortrefflich unterrichteter Quelle“ mit, daß der Zweck der Komreise des deutschen Kronprinzen der Versuch einer Ausöhnung zwischen dem Königreich Italien und dem Papstthum sei.

— Die Aktiengesellschaft „Weser“ in Bremen ist mit dem Bau von sechs neuen Torpedobooten für die deutsche Marine betraut worden. Auch beim Stettiner „Bulkan“ sind eine Anzahl Torpedobooten bestellt worden.

— Es finden zur Zeit zwischen dem preussischen Justiz- und Finanzministerium kommissarische Beratungen über die Frage der Herabsetzung der Gerichtskosten auf Grund des in den letzten Jahren gesammelten Materials statt. Je nach dem Ausfall derselben wird Preußen mit Anträgen auf Aenderung des Gerichtskostengesetzes im Bundesrath hervortreten. Die Frage, wie weit die Anwaltsgebühren zur Vertheuerung der Prozesse beitragen, bildet einen wesentlichen Bestandteil der Beratungen. — Die „Kreuz-Ztg.“ erhält zu dieser Frage aus juristischen Kreisen einen Artikel, der zu dem Resultat gelangt: „Die Rechtsanwaltsgebühren müssen unbedingt herabgesetzt werden, sonst bleibt jeder Versuch einer Reform des Gerichtskostengesetzes ein im Keim verfehltes Unternehmen.“

— Als der Prinz von Wales vor einiger Zeit am Hofe zu Berlin als Gast verweilte, brachte die „Königliche Zeitung“ zuerst die Nachricht, Kaiser Wilhelm habe den englischen Thronerben zum preussischen General-Feldmarschall ernannt. Die Nachricht wurde damals sehr lebhaft bestritten. Jetzt aber findet sie ihre fast amtlich zu nennende Bestätigung in dem neuen Jahrgange des Gothaischen Hofkalenders, der unter den vielen Prädikaten des Prinzen von Wales auch dasjenige eines „königl. preussischen General-Feldmarschalls“ aufführt.

— Es liegt in der Absicht der elsaß-lothringischen Landesverwaltung, auf den Schlachtfeldern von Metz ein monumentales Massengrab zur Aufnahme der Gebeine aller daselbst im Jahre 1870 Gefallenen zu errichten und damit die jetzt vereinzelt Massengräber zu beseitigen.

— Das Mischehegesetz wird das ungarische Oberhaus noch einmal beschäftigen. Das Abgeordnetenhaus beschloß nämlich die Annahme der Ehegesetzesvorlage aufrechtzuerhalten und davon dem Oberhause Mittheilung zu machen. Hierauf wurden die Sitzungen bis zum 10. Jan. vertagt.

— Die französische Mode, Meinungskämpfe mit den Waffen in der Hand auszufechten, findet auch in Ungarn Eingang. Am Freitag duellirten sich die Abgg. Hoitsy und Almasy, am Samstag Hermann u. Almasy. Recht behält immer der, der seinen Gegner todtschießt oder verwundet.

— Ueber die Festlichkeiten, welche während der Anwesenheit des deutschen Kronprinzen in Italien in Aussicht genommen sind, ist Folgendes bestimmt: Am Tage nach der Ankunft des Kronprinzen findet großer Empfang bei Hofe statt. Abends Galabanket, zu welchem die Spitzen der Behörden Einladungen erhalten haben, dann Zapfenstreich unter Fackel-Beleuchtung. Am folgenden Morgen findet Parade über ein Armeekorps statt; an derselben werden teilnehmen 32 Bataillone, 12 Batterien Feld-Artillerie, 12 Eskadrons Kavallerie, 1 Detachement der Gendarmen, 1 Regiment Alpenjäger, 1 Brigade Bergartillerie. Abends ist Gala-Vorstellung im Theater Constanzi; falls der Kronprinz länger als 3 Tage in Rom bleibt, findet vielleicht noch eine Jagd in San Rossore statt. Auch ist ein großer Empfang im Kapitol in Aussicht genommen.

— Aus Tonkin liegen verschiedene Nachrichten vor, nur nicht die von den Parisern mit Spannung erwartete, daß Bacinh eingenommen sei. Die Chinesen sollen die Kriegsvorbereitungen mit außerordentlichem Eifer betreiben; auch soll in Anam der neue Kaiser vergiftet worden sein und die Mandarinen hätten Frankreich von neuem den Krieg erklärt, indem sie den Vertrag von Hue als für sich nicht bindend bezeichneten.

— Aus Saigon vom 12. Dezbr. meldet das offiziöse „Paris“: „Die Befürchtungen über die wirklichen Gesinnungen der anamitischen Mandarinen haben sich bestätigt. In Hue ist eine Revolution ausgebrochen; unser Verbündeter, der König Tiep-Hoa, wurde vergiftet; die verschiedenen Parteien machen sich die Hauptstadt streitig; der chinesische Einfluß scheint jedoch überwiegend; die Schwäche der französischen Truppen ist die vorwiegende Ursache der neuen Entwicklung.“

— In Norwegen haben die umstürzlerischen Bewegungen der radikalen Partei unter Führung des Dichters Björnson Björnsterne bereits zu einer bewaffneten Demonstration geführt. In Drontheim versuchte eine bewaffnete Volksmenge durch Alarmgeschüsse eine Prozeßverhandlung gegen einen Radikalen zu stören. Die königstreuen Blätter des Landes weisen auf den kurzen Schritt hin, der zwischen den blinden Schüssen und den scharfen Salven liegt, die vielleicht binnen Kurzem in den Bergen Norwegens widerhallen werden.

— Im amerikanischen Repräsentantenhause ist ein Gesetzesentwurf eingebracht worden, durch welchen die Einfuhr von gesundheitsgefährlichen Waaren aus Ländern verboten wird, in denen die Einfuhr derartiger Waaren amerikanischer Herkunft verboten ist. Dieses Gesetz ist gegen Deutschland gemünzt und würde natürlich nur

die unsoliden Fabrikanten treffen. Eigenthümlich ist, daß nicht die Einfuhr gesundheitsgefährlicher Waaren überhaupt verboten werden soll!

— Wenn wir uns im lieben Deutschland über zu schnelle Gesetzesfabrikation beklagen, so zeigt uns ein Blick auf Amerika, daß wir eigentlich darin noch recht zurück sind. Die Gesamtziffer der Gesetzentwürfe und Petitionen, die dem nordamerikanischen Repräsentantenhause in der laufenden Session zugegangen sind, beträgt — 20 000. Die armen Volksvertreter!

— Anstatt ihre Truppen aus Egypten zurückzuziehen, hat die englische Regierung beschlossen, noch 6 neue Regimenter dorthin zu entsenden. Der Bizetkönig soll dadurch in die Lage versetzt werden, seine eigenen Truppen gegen den „falschen Propheten“ entsenden zu können.

### Landesnachrichten.

Canstatt, 13. Dezbr. Reallehrer M. ist vor Gram darüber, daß ein Freund von ihm nicht in den Gemeinderath gewählt wurde, in einen so bedenklichen Zustand gerathen, daß er vorgestern in die Anstalt nach Kenneburg verbracht werden mußte.

Eßlingen, 12. Dezbr. Die benachbarte Landgemeinde Ober-Eßlingen hat ihre Kirche heizbar gemacht. Es wurden in derselben zwei große Mantelöfen, sogen. Sanitätsöfen, aufgestellt, die einen Kostenaufwand von ca. 350 M. verursachten. Die Mittel hiezu lieferte eine Kollekte, welche in der Gemeinde und im Filial-Hegensberg veranstaltet wurde. Die Heizung mit Roaks bestreitet die Stiftungspflege. Am 1. Advent wurde die Kirche erstmals geheizt; die Besucher waren mit der erzeugten Wärme wohl zufrieden. Die neue Einrichtung findet in der Gemeinde Anklang.

Eßlingen, 13. Dez. Nachdem Gemeinderath Morlok seine Gemeinderathsstelle schon am 11. d. M. niedergelegt hat, wurde heute seitens der bürgerlichen Kollegien die Entlassung beantragt.

In Zuffenhausen wurde Polizeidiener Gabler, der einem mit Dreschen beschäftigten fremden Tagelöhner, welcher mit einem Bürger des Orts in Streit gerathen war, abgewehrt hatte und schon im Begriff war, sich zu entfernen, von demselben, der ihm nachgelaufen war, mit dem Dreschpflugel derart zweimal über den Kopf gehauen, daß er blutüberströmt zusammenbrach und wohl länger mit seiner Verletzung zu thun haben wird. Pflichttreue Polizeidiener können sogar geprügelt und gedroschen werden, brutale Gesetzesübertreter, die vor keiner Rohheit zurückschrecken, nicht. Ihnen winkt im kalten Winter ein warmer Arrest und freie Kost.

Asperg, 11. Dez. Seit einigen Wochen wird auf Hohenasperg eifrig gemeißelt und gehämmert, um in den seit 1. April ds. Js. von dem Militär verlassenen Kasernenräumen Zellen für Zuchthausgefangene einzurichten. Die Landstände haben bekanntlich 92 000 Mk. zu dieser Umwandlung bewilligt. Zunächst sollen aus dem überfüllten Zuchthaus in Ludwigsburg 125 Gefangene mit 5 Aufsehern und einem Oberaufseher nach Hohenasperg verbracht werden. Bis zum Frühjahr soll die ganze Arbeit vollendet sein.

Ueber die Verhaftung Hezels in Hamburg schreibt der „Hamb. Korresp.“: „Der Verhaftete nannte sich zuerst Homer und wollte aus München gebürtig sein, hat aber bereits zugegeben, daß er ein Mechaniker Namens Hezel sei. Er sei bereits wegen versuchten Raubmords zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, habe

aber Wahnsinn simulirt und dadurch Gelegenheit erhalten, in Gemeinschaft eines Genossen, den man inzwischen ebenfalls in Bremerhaven aufgegriffen hat, aus dem Irrenhause zu entweichen. Ferner hat er erklärt, an dem Raub-Anfall in Stuttgart theilhaftig gewesen zu sein. Seine Angaben in Betreff der Nebenstände erscheinen indessen so verworren und ungenau, daß man dem Geständniß bisher nicht recht traut. Es ist inzwischen eine Photographie des Verhafteten nach Stuttgart geschickt worden, und man erwartet in den nächsten Tagen von dort Beamte, mit deren Hilfe man das Thatsächliche in Betreff des verdächtigen Menschen festzustellen hofft.

**Badenau,** 14. Dez. Nachdem gestern den ganzen Tag Schnee fiel, trat mit der Nacht starker Regen ein, welcher bis diesen Vormittag andauerte, so daß wir diesen Nachmittag Hochwasser erhielten, denn die Murr ist aus ihren Ufern getreten und hat das ganze Thal überschwemmt.

**Göppingen,** 13. Dez. Die Untersuchungen gegen die in Boll entdeckte, seit vielen Jahren bestandene Diebstahlsbande nimmt immer größere Dimensionen an. Gegenwärtig sitzen 15 Personen, 6 von Boll, 8 von Dürnan und 1 von Heiningen, in Untersuchungshaft, theils wegen Diebstahls, theils wegen Hehlerei. Der letzteren sind bereits 34 Familien überwiesen und geständig.

In **Eltershofen (Hall)** ist am 13. ds. ein Mädchen in Folge von Brandwunden, die sie Tags zuvor durch Sturz mit einer Lampe erhalten hatte, nach furchtbaren Schmerzen verschieden.

Das Schwurgericht **Ravensburg** verurtheilte den 47jähr. Ziegler **Kapp** von Oberndorf, O.A. Welzheim, der am Abend des 9. Nov. den Bauern Knöpfler von Niedwieshäusle bei Amzell, O.A. Wangen, vor dem Hause des Letzteren erstochen hat, zu 9 Jahren Zuchthaus und zu 9jährigem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Heidenheim,** 12. Dezbr. Als Merkwürdigkeit wird der „**Illm. Schnellpost**“ mitgetheilt, daß in Schnaitheim unter großer Theilnahme der Wahlberechtigten eine Ortsschulrathswahl zu Stande gekommen sei. Von 237 Wählern haben abgestimmt 159 und sind nun drei Ortsschulräthe und drei Stellvertreter gewählt.

**Illm.,** 14. Dez. Folgendes Subenstückchen wurde gestern in einer hiesigen Bierbrauerei ausgeführt. In das Sudhaus wußte sich ein Spitzbube unbemerkt einzuschleichen, der den Zapfen des Sudfasses herauszog und den ganzen Inhalt des letzteren auf den Boden laufen ließ. Damit der Pächter der Bierbrauerei durch das Platzen des Bieres auf den Boden nicht so leicht aufmerksam werde, hatte der Gauner eine Gölle sarag unter das Spundloch gestellt; von wo aus dann das Bier kaum hörbar auf den Boden lief. Der Schaden beläuft sich auf

über 400 Mk. Heute wurde ein Individuum, das dem Pächter mit Zufügen eines Schadens gedroht hatte, verhaftet.

### Deutsches Reich.

**Berlin,** 15. Dez. Dem Berl. Tagebl. wird von vorzüglich unterrichteter Seite aus Paris telegraphirt, daß seit lange Unterhandlungen über einen Besuch König Humberts in Berlin schwebten, aber an der Frage des Gegenbesuchs scheiterten. Des dtsch. Kronprinzen Besuch im Quirinal beseitigte alle Schwierigkeiten und nützte Italien durch Schaffung eines Vorgangs bezüglich des Vatikan; der Besuch Humberts in Berlin werde die Folge davon sein.

In **Bittau** erhielt eine Dame anonym ein Theaterbillet zugesendet. Dieselbe folgte der Einladung, welche mit „**Nu rath' mal**“ unterzeichnet war, amüsrte sich trefflich und fand bei ihrer Nachhankunft die Wohnung von Dieben ausgeplündert.

**Chemnitz,** 12. Dez. Am 7. d. M. haben sich hier einem unschuldig Verurtheilten die Thore des Gefängnisses nach ca. 4monatlicher Strafverbüßung geöffnet. Der Fall, welcher zur Vorsticht vor übereilten Denunziationen mahnt, ist kurz folgender: Ein Restaurateur hatte im Frühjahr eine Geldsendung zu bewirken, er hat dieselbe auch zurecht gemacht und darnach der Meinung gelebt, daß dieselbe durch einen seiner Kellner, der 8 Jahre bei ihm in Diensten war, zur Post befördert worden sei. Nach Monatsfrist indessen wird ihm eine Mahnung seines Gläubigers zu Theil, in Folge deren er seinen Kellner zur Rede stellt. Der Kellner will sich darauf dieser Beförderung zur Post entziehen. Recherchen ergaben jedoch, daß eine Aufgabe nicht erfolgt war. Der Wirth faßte nun Verdacht und denunzirte seinen Kellner bei der Kriminalpolizei, die unerklärlicher Weise von dem Kellner ein volles Geständniß seiner Schuld, den Brief unterschlagen zu haben, erzielte. Darauf folgte Strafantrag und die Verhaftung des gerade 14 Tage Verheiratheten; der auch, trotzdem er in der Verhandlung der Strafkammer sein Geständniß als unwahr widerrief, zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Am 6. ds. nun fand der leichtfertige Denunziant den „**unterschlagenen**“ Geldbrief in der Brusttasche seines seit letztem Winter nicht benutzten Ueberziehers — er eilt zur Staatsanwaltschaft und seine Depositionen bewirkten, daß die Freilassung des unschuldig Verurtheilten erfolgte.

### Ausland.

**Rom,** 13. Dez. Der Kriegsminister befaß, eine Revue über 30 000 M. vorzubereiten, welche zu Ehren des deutschen Kronprinzen veranlaßt wird.

**Paris,** 15. Dez. Die Kammer verwarf mit 325 gegen 191 Stimmen den Antrag Raspais auf Aufhebung der Botschaft beim Vatikan und genehmigte das Budget des Auswärtigen.

Sämmtliche Mitglieder der Senatskommission für den Tongking-Kredit sind für Bewilligung.

**London,** 14. Dez. Reuter meldet aus Hongkong: Der König von Anam ist durch die antifranzösische Partel in Hue vergiftet worden. Gerüchtweise verlautet von einer neuen Kriegserklärung Anams gegen Frankreich. Hai-phong werde mit Badsifaden und Blockhäusern besetzt.

Ein englisches Kriegsschiff scheint in den letzten Stürmen untergegangen zu sein. Wie aus Tunis telegraphirt wird, sind die Nachforschungen nach dem englischen Kriegsschiff „**Condor**“, welches dort erwartet wurde, bis jetzt vergeblich gewesen. Ein französisches Packetboot, welches bereits am 9. dort eintreffen sollte, ist erst gestern nach einem heftigen Sturme eingelaufen.

**Madrid,** 14. Dezbr. Ein Journal in Granada bringt noch weitere Details über den dortigen Aufenthalt des deutschen Kronprinzen und erzählt, der Kronprinz habe gesagt, er finde es begreiflich, daß der letzte Naurenkönig Boabdill weinend aus Granada hinausgegangen sei, einen solchen Himmel, eine solche Stadt, einen solchen Boden finde man sonst nirgends auf der Welt.

**Barcelona,** 14. Dez. Der Kronprinz hat sich nach herzlicher Verabschiedung von seiner bisherigen Begleitung und den hiesigen Behörden Abends halb 6 Uhr zur Rückreise eingeschifft. Die Bevölkerung empfing den Kronprinzen bei seiner Ankunft, sowohl wie bei seiner Fahrt durch die Stadt auf's ehrfurchtvollste und begleitete denselben bis zum Einschiffungsplatz mit den sympathischsten Kundgebungen. Die meisten Häuser waren geschmückt und Hunderte von Deutschen brachten dem deutschen Kronprinzen bei der Ankunft desselben auf dem Bahnhof stürmische Hochrufe.

### Bemerktes.

(Einen merkwürdigen „**Fischzug**“) hat der kürzlich in Dartmouth angelandene Dampfer „**Cornelia**“ gethan. Er zog nämlich unterwegs einen Ballon aus dem atlantischen Ozean, in dessen Gondel sich eine Uhr, ein Höhenmesser, eine Börse mit 1700 Reis in portugiesischen Münzen, ein Paar Hosen, ein Paar Schuhe, ein Anker, zwei Flaggen, eine farbige Schärpe und andere Gegenstände befanden.

(Französische Weine.) Die Kommunalverwaltung von Paris hat im abgelaufenen Monat November eine Prüfung der auf den Markt gebrachten französischen Weine vornehmen lassen. Diese Prüfung, die man an 1518 Mustern verschiedener Sorten anstellte, ergab, daß nur 65 von dieser großen Anzahl dem Konsum überlassenen Weine als unverfälscht gut und ohne Gefahr für die Gesundheit trinkbar anerkannt wurden.

(Die größte Meerestiefe), die bis jetzt festgestellt wurde, soll in der Behringstraße gemessen worden sein und beträgt dieselbe dort etwa 27 600 Fuß.

## Paul und Paula.

Novelle von Helene Stöckl.

(Fortsetzung.)

„Ja, das will ich. Das Wort erschreckt Dich, mir gibt es Ruhe. Arbeit bindet nicht, sie macht frei, und einem fremden Willen gehorchen thut wohl, wenn man elend ist und sich selber verloren hat. Es lastet schwer auf mir, freudlos durch das Leben gehen zu müssen; vielleicht, wenn ich um Liebe diene, wird mir Liebe zum Lohne werden.“

„Wenn Du, Paula, Deinen Willen dem eines andern unterordnen willst und nichts weiter dafür begehrst als Liebe, warum verläßt Du dann dies Haus nicht in der soviel einfacheren und natürlicheren Weise an der Hand eines Vaters?“

Paula wandte sich langsam von ihm ab und schritt der Thür zu.

„Du verstehst mich nicht, Onkel, verzeihe, daß ich Dich störte.“

Sie wollte das Zimmer verlassen, aber er hielt sie zurück.

„Nicht so, Paula, Du mußt Deinem alten Onkel wohl zu gute halten, wenn er sich nicht so schnell in den Gedanken finden kann, das einzige Kind seines Bruders freiwillig fremde Dienstbarkeit auf sich nehmen zu sehen. Wenn Du aber meinst, Dein Glück auf diesem Wege zu finden so will ich thun, was ich kann, Dein Vorhaben zu fördern.“

„Ich danke Dir, Onkel.“

„Was für eine Stelle wünschst Du einzunehmen?“

„Wären meine Kenntnisse regelmäßiger und gründlicher, so würde ich die Stelle einer Lehrerin jeder anderen vorziehen, so kann ich nur hoffen, mich als Gesellschafterin nützlich machen zu können.“

„In einem vornehmen Hause natürlich, wo Du an dem gesellschaftlichen Leben der Familie theilnimmst?“

(Nachdruck verboten.)

„Nein Onkel, ich brauche nichts als Stille und Arbeit, es ist mir genug, wenn meine Gesellschaft einem Menschen Freude macht. Du wirst das Rechte gewiß für mich zu finden wissen.“

„Ich will es versuchen. Wohin Du aber auch gehst, Du mußt mir versprechen, Paula, nie aufhören zu wollen, dies Haus als Deine Heimath zu betrachten.“

„Das verspreche ich Dir,“ sie zog die Hand des Onkels bewegt an ihre Lippen. —

Einige Wochen waren nach diesem Abende vergangen, da suchte Steinberg Paula in ihrem Zimmer auf.

„Hast Du von einer Stellung für mich gehört?“ rief diese ihm erwartungsvoll entgegen.

„Wenn es Dir noch immer Ernst mit Deinem Vorhaben ist —“

„Es ist mir aufrichtiger Ernst damit.“

„Dann glaube ich etwas für Dich gefunden zu haben, was Dir zusagen wird.“

„Wo und bei wem?“ Paulas noch von der Krankheit blasse Wangen rötheten sich vor Erwartung.

„Ich habe Inserate an mehrere bedeutende Zeitungen gesandt und verschiedene Anerbietungen hierauf erhalten, darunter auch die einer alten Dame, welche ein junges Mädchen um sich zu haben wünscht, theils um ihr selbst Gesellschaft zu leisten, theils um ihr bei der Beaufsichtigung des großen Haushaltes, dem sie vorsteht, eine Hilfe zu sein.“

„Beides würde ich sehr gern thun.“

„Aber die Bestimmung der Dame ist weit von hier entfernt, sie liegt bei N.“

Die Entfernung ist mir gleichgültig.“

„Ich habe Erkundigungen über die Dame bei Bekannten eingezo-

und von allen Seiten ihre Bildung und seltene Herzensgüte rühmen hören. Sie fühlt sich jetzt besonders einsam, da ihr einziger Sohn, der viel auf Reisen ist, sie für längere Zeit verlassen hat.

„Wer ist die Dame?“ fragte Paula gespannt.  
 „Frau Rittergutsbesitzerin Ober.“  
 „Konstantins Mutter,“ flüsterte Paula, in der Ueberraschung nach dem neben ihr stehenden Sessel greifend, um sich darauf zu stützen. Eine Fülle von Gedanken fluthete über ihre Seele und machte sie sprachlos.

„Du brauchst das Anerbieten ja nicht anzunehmen, wenn Du keine Lust dazu hast,“ sagte der Onkel, ihr Schweigen für Ablehnen haltend.

„Nein, Onkel,“ Paula richtete sich entschlossen auf, „thue die nöthigen Schritte, ich will die Stelle annehmen. — Es ist Gottes Stimme, die mich zu seiner Mutter ruft,“ sagte sie leise vor sich hin, als ihr Vor mund das Zimmer verlassen hatte. „Wem könnte ich wohl lieber dienen wollen, als ihr? Gott hat Mitleid mit der Unruhe meines Herzens gehabt und mir den Weg gezeigt, den ich gehen soll.“

Wir sind in Konstantin Ober's Heimath und treten in den großen, hinter dem Hause gelegenen Garten, dessen Bäume und Gebüsche schon zweimal grün wurden, seit ihr Besitzer in der Ferne weilt.

An einem sonnigen geschützten Plätzchen unter einem großen Akazien baume, dessen weiße Blütentrauben die Luft mit schwerem Duft erfüllen, sitzt eine bejahrte Frau. Der Schnee des Alters liegt auf ihrem Haupte, aber aus ihren Augen leuchtet ein Herz, das jung und warm geblieben ist trotz der Jahre. Ihre feine weisse Hand ruht lieblich auf dem dunklen Haar eines jungen Mädchens, das sein Angesicht in ihrem Schoß verborgen hat. (Fortsetzung folgt.)

### Am Heiligabend.

Weihnachts-Erzählung von **Carl Schmeling.**  
 (Fortsetzung.)

Ob der frühere Oberinspektor und jetzige Bäcker Weber, bei dem vor circa 12 Jahren stattfindendem Pacht-Arrangement, sich zurückge setzt gefühlt hatte, läßt sich schwer sagen. Er zeigte wenigstens keine Empfindlichkeit deswegen; Graf und er blieben, was sie schon immer gewesen, die besten Freunde von der Welt.

Diese Freundschaft, Einigkeit oder gute Nachbarschaft, dehnte sich auch auf die Angehörigen der beiden Männer aus und umschlang all gemach beide Familien mit einem Bande, wie es sonst nur Verwandt schaft zu schaffen pflegt. Doch auch diese stand für beide Familien in Aussicht.

Fritz Weber und Klara Graf, die ältesten der Kinder beider Bäcker; Letztere ungefähr drei Jahre jünger als der Erstere, hatten sich von Kindheit auf eine Anhänglichkeit bewiesen, welche mit dem Auf blühen des Mädchens zur Jungfrau und mit dem Eintritt des Knaben in das Jünglingsalter, ganz im Stillen einen innigeren Charakter annahm.

Dies zeigte sich plötzlich in auffallender Weise, als Fritz Weber zur Genügung seiner Militärpflicht für ein Gardelcorps-Regiment aus gehoben ward und demgemäß später nach der Landesresidenz abgehen mußte.

Der heftige Trennungsschmerz, den die beiden jugendlichen Wesen gleich stark an den Tag legten, ließ einen tiefen Blick in ihre Herzen thun und den dort vorhandenen Keim stiller Liebe deutlich erkennen.

Doch die beiderseitigen Eltern schienen ganz natürlich zu finden, was sie entdeckten! Niemand von ihnen wunderte sich darüber und kein tadelndes Wort wurde deswegen laut. Aenderte die bevorstehende längere Trennung nichts an den Empfindungen der jungen Leute für ein ander, blieb namentlich Fritz Weber in der Großstadt derselbe, welcher er bisher gewesen, so durfte wohl angenommen werden, daß beide bald nach Ablauf der Dienstzeit des jungen Mannes, vor dem Altare den Bund für das Leben schließen würden.

Es könnte auffallend erscheinen, daß beide Familien mit der Zeit so intim geworden, zumal der Amtmann und dessen Frau für gebildeter, angesehener und wohlhabender als das Weber'sche Paar gelten durften und nicht ohne Stolz oder Dünkel waren.

Doch einmal stammte die Freundschaft der Leute noch aus jener Zeit, als Weber noch den Vorrang vor Graf hatte; sodann sind Land leute in der Wahl ihres Umganges und ihrer Verbindungen sehr be schränkt und endlich war Fritz Weber ein Dekonom, der sich an Bildung, Kenntnissen und äußeren Vorzügen mit Jedem seines Standes messen konnte — ein Mensch, der, wie man zu sagen pflegt, eine Zukunft habe.

Zwei Jahre der Dienstzeit des jungen Mannes waren bereits hin ter ihm. Bald nach Beginn des letzten Dienstjahres erschien er kurz vor dem Weihnachtsfeste, um als Beurlaubter einige Wochen und nament lich auch die Feiertage bei den Seinigen zu verbringen.

Fritz Weber kam, wie er gegangen; seine Empfindungen für Klara Graf waren dieselben geblieben. Die Freude des Wiedersehens war bei Beiden gleich groß und an jener Freude hatten wiederum die An gehörigen ihre antheilvoll ausgedrückte Lust. Man war glücklich seit der junge Mann in der Heimath eingetroffen. Fritz Weber befand sich in den nächsten Tagen mehr in Reisleben als im Elternhause. Er be gab sich früh dorthin und kehrte erst spät am Abend nach Ringefeld zurück. Niemand verzagte ihm das und Jeder schien es in Ordnung zu finden, daß Fritz und Klara die meisten Stunden des Tages zusammen verbrachten.

Dieses schöne Verhältniß sollte aber noch auf eine unerwartete Weise unterbrochen werden. Als Fritz nemlich eines Tages wieder im Amtmannshause eintraf, fand er dort Alles in größter Aufregung. Die Post hatte, wie gewöhnlich bei der Vorüberfahrt, die Posttasche abge geben und in dieser sich ein Brief aus Italien befunden. Derselbe war natürlich vom Rittmeister von Reisleben, welcher seine Rückkehr anmeldete. Der Amtmann hielt das Schreiben noch in der Hand. (Fortsetzung folgt.)

Sitmannsweller.

## Hopfenstangen- und Floßwieden = Verkauf.

Am Donnerstag den 20. d. M. Mittags 1 Uhr verkauft die Gemeinde auf dem hiesigen Rathhaus:

- 1300 Stück rothtannene Hopfenstangen 5—11 m lg. schöner Qualität; ferner
- 350 Stück Floßwieden.

Die Abfuhr ist günstig. Liebhaber sind freundlich eingeladen. Den 13. Dezbr. 1883. Gemeinderath.

Für Jung & Alt.  
**D. Königr. Württemberg.**  
 Eine Beschreibung von Land, Volk & Staat  
 Herausgegeben von dem K. statistisch-topogr. Bureau.  
 Dieses in 10—12 Lieferungen à 2 M. erscheinende Werk gibt eine Darstellung aller Verhältnisse unseres Landes in allgemein verständlicher Weise und wird in Välle jedem Württemberg. unentbehrlich, ein Vie lingsbuch jeder Familie geworden sein. Zu Festgeschenken empfohlen. Zu beziehen durch **W. Becker in Altenstaig.**

Gehausen.

## Wollwaaren-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges Lager in neuen Wollwaaren bestens zu empfehlen als:

<b>Fanchons</b> in Wolle und Eis- <b>Umichlagtücher,</b> wolle, <b>gehäkelte Tücher,</b> <b>Waffeltücher,</b> <b>Kapuzen</b> für Erwachsene und Kinder,	<b>Schälchen</b> in Wolle u. Eis- wolle, <b>Flanellschwalz,</b> <b>Kopfschwalz,</b> <b>Jagd Hüten,</b> <b>Kinderkäppchen,</b>	<b>Kinderkittel,</b> <b>Senden</b> in Woll- u. W'woll- flanell, <b>Unterhosen,</b> <b>Stöher</b> und <b>Strümpfe</b> u. s. w.
---	--	--

Durch vortheilhaften Einkauf bin ich in der Lage die Preise äußerst billig zu stellen.  
**J. Kaltenbach.**

Altenstaig.

## Pfau- & Löwen-Cichorie

à 21 Pfg. bei **J. G. Wörner.**

Altenstaig.  
 Feinste  
**Basler Leckerli & Schuizbrod**  
 empfiehlt **Fr. Flaig,**  
 Conditior.

Altenstaig.

## Zu Weihnachtspräsenten geeignete Artikel:

**Apfelschälmaschinen, Bestecke**  
**Bettflaschen** von Kupfer & Zinn,  
**Bügeleisen** mit Stahl & Kohlenbügeleisen,  
**Caföröster, Drehwaffeleisen,**  
**Rudelschneidmaschinen,**  
**lackirte Holzkästchen** mit Deckel,  
**Schirmständer, Zeigerwaagen,**  
**Tisch- & Hänglampen** u.  
 empfiehlt **Fritz Wucherer.**

Altenstaig.

# Habermehl

empfehlen **Fr. Faust.**

